

C. Bürgerliches Leben.

1. Gute Freunde und getreue Nachbarn.

106. Lied von der Freundschaft.

1. Der Mensch hat nichts so eigen,
so wohl steht ihm nichts an,
als daß er Treu' erzeigen
und Freundschaft halten kann;
wann er mit seinesgleichen
soll treten in ein Band,
verspricht sich, nicht zu weichen,
mit Herzen, Mund und Hand.

2. Die Red' ist uns gegeben,
damit wir nicht allein
für uns nur sollen leben
und fern von Menschen sein:
wir sollen uns befragen
und sehn auf guten Rat,
das Leid einander klagen,
so uns betreten hat.

3. Was kann die Freude machen,
die Einsamkeit verhehlt?
Das gibt ein doppelt Lachen,
was Freunden wird erzählt.
Der kann sein Leid vergessen,
der es von Herzen sagt;
der muß sich täglich fressen,
der insgeheim sich nagt.

4. Gott stehet mir vor allen,
die meine Seele liebt;
dann soll mir auch gefallen,
der mir sich herzlich gibt.
Mit diesen Bundsgesellen
verlach' ich Pein und Noth,
geh' auf den Grund der Höllein
und breche durch den Tod.

Simon Dach.

107. Eine Hand wäscht die andre.

So sagt man wohl, wenn ein Schelm dem andern durchhilft, und mancher unehrliche Mensch sagt es einem andern, dem er einen kleinen Gefallen getan hat. Pfui! So meint es das Sprichwort nicht. Denke einmal nach! Wenn ihr euch die Hände waschet, so wird, wenn ihr auch die eine nach allen Seiten im Wasser herum-schlenkert, sie dennoch nicht rein: die andre muß wischen und waschen, streichen und kneten helfen, dann geht es. Was lehrt euch das? — Nun — einer, der allein steht, ohne den treuen Bei-stand seiner Nachbarn und Freunde, bringt nichts fertig. Wenn aber diese sagen: „Warte, Nachbar, ich komme und helfe,“ dann wäscht eine Hand die andre. Wenn nun aber der Nachbar deiner